

CIFOLA, BARBARA: *Analysis of Variants in the Assyrian Royal Titulary from the Origins to Tiglath-Pileser III* (= Istituto Universitario Orientale, Napoli 1995. x + 193 S. mit 26 Tabellen. 16,9 × 24 cm.

Dieser Band ist die überarbeitete und aus dem Italienischen ins Englische übertragene Fassung einer Dissertation, die in den Jahren 1989–91 am Orientalischen Institut der Universität Neapel verfaßt wurde. Daß bei der Untersuchung der Varianten in der Titulatur der assyrischen Könige nur die Inschriften der Könige vom Anfang des II. Jts. bis 722 v. Chr. berücksichtigt, die Inschriften Sargons II. und seiner Nachfolger aber vernachlässigt wurden, begründet die Autorin in ihrem Vorwort damit, daß eine Evaluierung des gerade für die Sargonidenzeit so besonders reichhaltigen Materials in der für ihre Forschungen zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich war; sie kündigt jedoch einen weiteren Band über die Königstitulatur der Sargonidenkönige an.

Der Autorin konnte für die Inschriften der Könige bis einschließlich Assurnasirpal II. auf die Neueditionen in RIMA 1 und RIMA 2 zurückgreifen und bedient sich der dort verwendeten Numerierung der Texte; für die Inschriften Salmanassars III. (Kapitel 13), seiner während der „period of crisis“ des Reiches regierenden Nachfolger (Kapitel 14) und Tiglath-pileser III. (Kapitel 15) gebraucht sie eine eigene Numerierung (s. S. 111 Anm. 1), die aber aufgrund der am Ende eines jeden Kapitels beigegebene Konkordanzen mit den wichtigsten Publikationen recht einfach mit den neuen Editionen dieser Inschriften in RIMA 3 (1996) und in H. Tadmor, *The Inscriptions of Tiglathpileser III King of Assyria* (1994), in Übereinstimmung gebracht werden kann.

Die Arbeit beginnt mit einer kurzen, aber fundierten Einleitung (S. 1–16). Zunächst wird die der Arbeit zugrunde liegende Methodologie referiert. Cifola führt einen Ansatz M. Liveranis fort, der mit seiner Studie zur Königstitulatur Sanheribs (*Ass. Royal Inscriptions: New Horizons* [1981] 225–257) Pate für die Arbeit Cifolas stand. Der Untersuchung der Königstitulaturen nach Liveranis Vorgaben liegt einerseits die Theorie zugrunde, daß sie eine ideologische Botschaft enthielten, weswegen aus ihnen „basic data for the definition of the very idea of kingship“ (S. 1) zu gewinnen sei. Andererseits sei sowohl der Wahl der ursprünglichen Königstitulatur wie auch ihrer Abänderung im Laufe der Regierungszeit eines Königs eine historische Bedeutung immanent; die historische Entwicklung Assyriens sei damit in den Änderungen in der Königstitulatur, insbesondere innerhalb der Regierungszeit eines Königs, faßbar. Sodann bespricht Cifola frühere Arbeiten zum Thema, wobei die Unterschiede zu Liveranis Ansatz herausgestrichen werden; daß das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Königstitulatur innerhalb der Regierungszeit eines Königs gelegt wird, anstelle einer diachronischen Betrachtungsweise, ist dabei am wesentlichsten. Es folgt eine Diskussion der Termini „Titel“ und „Epitheton“ und die Begründung der Unterteilung der Epitheta in die Kategorien „religiös“, mit den Subkategorien „Pietät“ (r-p) und „Gottesgnadentum“ (r-c), und „säkular“, mit den Subkategorien „Triumph über den Feind“ (m-t) und „Heldentum“ (m-v); dazu kommen noch die Kategorien „imperialistisch“ (i), „Der gute Hirte“ (p), „weise“ (s), „dynastisch“ (d) und „Bauherr“ (b). Danach bespricht Cifola kurz ihre Quellen; neben den Königsinschriften gebraucht sie für ihre Untersuchung auch zusätzliches Material sowohl offizieller wie auch privater Natur, um festzustellen, welche Titel allgemein akzeptiert wurden und ob eine Verbindung zwischen Titelwahl und Texttypus besteht. Schließlich weist sie auf einige interessante Themenkreise hin, die aufgrund der beschränkten, ihr zu Gebote stehenden Zeit nicht behandelt werden konnten. Neben der chronologischen Einschränkung des Materials bedauert sie es, die Verbindungen zwischen der assyrischen und der babylonischen Königstitulatur, die Übereinstimmung

zwischen Königs- und Götterepitheta, die Titel der „anderen“ in den assyrischen Inschriften erwähnten Könige sowie der Beziehung zwischen den literarischen Motiven der assyrischen Königsliteratur und den Darstellungen auf den Wandreliefs der neuassyrischen Paläste nicht näher untersucht haben zu können. Die Einleitung wird mit einer kurzen Anweisung zur Benutzung des Bandes beschlossen.

Es folgen fünfzehn Kapitel (S. 7–144), in denen jeweils die Titulatur eines assyrischen Königs im Detail besprochen wird; zuweilen sind Kapitel nicht einzelnen Königen, sondern historischen Abschnitten gewidmet, was die Autorin mit der Knappheit der für diese Perioden zur Verfügung stehenden Quellen begründet (S. 5). Getreu ihrer in der Einleitung formulierten Zielsetzung konzentriert sie sich, wann immer das aufgrund der Quellenlage möglich ist, auf die Entwicklung der Königstitulatur während der Regierungszeit der einzelnen Könige und versucht, dies mit den historischen Ereignissen in Verbindung zu bringen. Dadurch kann ihre Arbeit durchaus auch als geschichtlicher Abriss des assyrischen Reiches gelesen werden. Die Autorin ist sichtlich darum bemüht, ihre Argumentation so transparent wie nur möglich zu halten, was besonders in der Beigabe zahlreicher Tabellen am Ende der jeweiligen Kapitel und in Form von 26 „charts“ am Ende des Bandes zum Ausdruck kommt.

Der Band wird von einigen kurzen „concluding remarks“ beschlossen, die, wie die Autorin betont (S. 145), aufgrund der Vernachlässigung der Sargonidenzeit einen nur vorläufigen Charakter haben. Die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit sind der Autorin zufolge in der Erkenntnis zu sehen, daß die Anzahl der Titel und Epitheta eines Königs proportional zu seinem politischen und militärischen Erfolg zunimmt, daß die Wahl der Titel mit dem Zweck der Inschrift zusammenhängt und daß die Titelsequenz einer bestimmten Ordnung unterworfen ist. Sie bespricht kurz die generelle Entwicklungstendenz von den fast ausschließlich religiösen Titulaturen der frühen Herrscher zu den späteren Königstitulaturen, die den säkularen Titeln, insbesondere den die militärischen Leistungen thematisierenden, weitaus mehr Raum zugestehen, und bringt dies mit der historischen Entwicklung des Reichs in Zusammenhang. Wesentlich ist dabei die Beobachtung, daß die Einführung eines neuen Titels aufgrund eines bestimmten historischen Ereignisses bereits für die frühen Herrscher nachzuweisen ist. Die Autorin beschließt ihre Zusammenfassung mit der Feststellung, daß „the section of the titulary included in the royal Assyrian inscriptions, far from being merely bombastic and rhetorical, is a conscious product of an ideologically-based discourse originating in the subtle interweaving of various factors which taken together determine the choice of the titles and the epithets assumed for the definition of kingship“ (S. 148).

Nach der Bibliographie (S. 149–154) folgt ein Appendix (S. 153–193), in dem alle Titel und Epitheta, innerhalb der in der Einleitung besprochenen Kategorien alphabetisch angeordnet, im Detail und mit Verweis auf den jeweiligen König aufgelistet werden, sowie die 26 Tafeln („charts“), in denen die Verteilung der Elemente der Titulatur der einzelnen Könige graphisch dargestellt wird.

Barbara Cifola hat mit dem vorliegenden Band eine profunde Studie zum ideologischen Gehalt der assyrischen Königstitulatur geschaffen, die trotz des aufgrund der gewissenhaften Vorlage des Materials notwendigerweise katalogartigen Aufbaus der Arbeit in ihren Prosaabschnitten gut lesbar ist und durchaus auch als Einführung in die Inschriften wie auch allgemein die Geschichte des assyrischen Reichs bis 722 v. Chr. ihren Wert hat. Es bleibt, der Autorin für die geplante Fortsetzung ihrer Untersuchungen der assyrischen Königstitulatur alles Gute zu wünschen.

KAREN RADNER – München

CURTIS, JOHN (ed.): *Later Mesopotamia and Iran: Tribes and Empires 1600–539 BC. Proceedings of a Seminar in memory of Vladimir G. Lukonin*. British Museum Press, London 1995. 73 S. mit 30 Strichzeichnungen im Text, 54 Schwarzweiß- und 19 Farbabb. im Tafelteil. Preis: £ 14,99.

Dieses Buch versteht sich als Folgeband zu J. Curtis (ed.), *Early Mesopotamia and Iran. Contact and Conflict c. 3500–1600 BC* (London 1993). Wie schon bei diesem Werk handelt es sich um eine Sammlung von vier Vorträgen, die anlässlich eines Seminars zum Gedenken an den russischen Iranspezialisten Vladimir G. Lukonin im Britischen Museum gehalten wurden. Am 14. Juli 1993 sprachen Agnès Spycket, Peter Calmeyer, Louis Vanden Berghe und Michael Roaf im Rahmen des fünften Seminars zu Ehren des 1984 verstorbenen Kurators der Orientalischen Abteilung der Eremitage in St. Petersburg, einem Termin, der nicht zuletzt auch wegen der am Tag zuvor erfolgten Eröffnung von drei neu ausgestatteten Räumen im Britischen Museum, den sogenannten Raymond and Beverly Sackler Galleries of Later Mesopotamia and Anatolia, gewählt wurde.

Der reich illustrierte Band beginnt mit einem Vorwort (S. 10–14) des Herausgebers, in dem die Geschichte der Lukonin-Seminare erläutert und die vier Vortragenden vorgestellt werden. Es folgt eine kurze Einführung (S. 15–24), in der der Herausgeber die wichtigsten Eckdaten für Mesopotamien und Iran von der Plünderung Babylons durch die Hethiter 1595 v. Chr. bis zur persischen Eroberung Babyloniens 539 v. Chr. sowie die Forschungsgeschichte referiert. Sodann bespricht A. Spycket in ihrem Beitrag „Kassite and Middle Elamite Sculpture“ die Plastik Babyloniens und Irans vom 16. bis zum 12. Jh. v. Chr., geordnet nach den thematischen Gruppen „royal sculpture“, „popular sculpture“ (d. h. Terrakottafigurinen) und „funerary sculpture“ (S. 25–32). P. Calmeyer spürt in seinem Beitrag „Middle Babylonian Art and Contemporary Iran“ den kulturellen Einflüssen Babyloniens in Iran von der Kassitenzeit bis ins 10. Jh. v. Chr. nach; dabei bespricht er zunächst die Wegeverbindungen und wendet sich dann den wichtigsten Mesopotamiaca zu, die in Iran gefunden wurden (S. 33–45). Der Beitrag von L. Vanden Berghe und A. Tourouets (vgl. S. 10 für die Genese des Aufsatzes), „Excavations in Luristan and Relations with Mesopotamia“, ist den eisenzeitlichen Gräberfunden der zwischen 1965 und 1979 durchgeführten belgischen Ausgrabungen in Puš-i Kuh in Luristan gewidmet, wobei die engen Beziehungen zu Assyrien betont werden (S. 46–53).<sup>1</sup> M. Roaf geht in seinem Beitrag „Media and Mesopotamia: History and Architecture“ auf die Beziehungen zwischen den Medern und Mesopotamien ein; er führt zunächst in die geographischen Großräume ein, referiert dann die historischen und archäologischen Quellen und bespricht schließlich die archäologisch faßbaren, baulichen Hinterlassenschaften der Meder in Tepe Nuš-i Ğan und Godin Tepe im heutigen Iran, in Tell Gubba im Iraq und in Tille Höyük in der Türkei (S. 54–66). Der Band wird von einer Bibliographie (S. 67–71) und dem aufwendigen Tafelteil beschlossen.

Den Autoren, dem Herausgeber und nicht zuletzt den Sponsoren Raymond and Beverly Sackler sei für dieses informative und sehr schön gestaltete Buch gedankt.

KAREN RADNER – München

<sup>1</sup> S. dazu jetzt die Endpublikationen von E. Haerink und B. Overlaet, Chamahzi Mumah. An Iron III Graveyard: Luristan Excavation Documents II (Leuven 1998); Djub-i Gauhar and Gul Khanan Murdah. Iron Age III Graveyards in the Aivan Plain. LED III (1999).